

Bremen-Blumenthal (Bahrsplatte)

Im September 1944 errichtete die SS in Bremen-Blumenthal ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Am 6./7. September wurden zunächst etwa 800 Häftlinge dorthin verlegt. Das Lager befand sich auf der Bahrsplatte, einer großen, direkt an der Weser gelegenen Freifläche in Blumenthal. Die Häftlinge wurden für Arbeiten in der größten Bremer Werft, Deschimag (Deutsche Schiffs- und Maschinenbau AG), eingesetzt, die zum Krupp-Konzern gehörte. Ein Kommando wurde täglich per Schiff auf der Weser stadteinwärts zum etwa zehn Kilometer entfernten Stammwerk der Werft in Bremen-Gröpelingen transportiert. Nachdem der Transport durch die zunehmenden Bombenangriffe der Alliierten zu gefährlich geworden war, wurde dieses Kommando im Dezember 1944 in das Außenlager Bremen-Schützenhof in der Nähe der Werft verlegt.

Das zweite große Arbeitskommando des Lagers arbeitete ebenfalls für die Deschimag. Jedoch hatten die hier eingesetzten Häftlinge einen Fußmarsch von etwa einem Kilometer zu ihrem Arbeitsplatz zurückzulegen. Die Deschimag hatte dort einen Teil des Fabrikgeländes der nahe gelegenen Bremer Wollkämmerei gemietet und setzte die Häftlinge zum Bau von Turbinen für U-Boote ein.

Nach Überstellung des Kommandos ins Außenlager Bremen-Schützenhof wurde das Außenlager Blumenthal mit neuen Häftlingen aus dem Hauptlager Neuengamme auf 1000 Häftlinge verstärkt. Möglicherweise wurde ein Teil auch beim Bau des U-Boot-Bunkers „Valentin“ in Bremen-Farge eingesetzt. Nach Angaben des SS-Standortarztes des KZ Neuengamme, Dr. Trzebinski, vom 29. März 1945 waren in Blumenthal 929 männliche KZ-Häftlinge zur Arbeit eingesetzt. Eine größere Häftlingsgruppe stellten die sowjetischen Gefangenen, außerdem befanden sich Häftlinge aus Frankreich, Belgien und Polen im Lager. Mehrere hundert Gefangene waren jüdischer Herkunft; sie gehörten wahrscheinlich mehrheitlich dem Kommando an, das im Dezember zum Außenlager Bremen-Schützenhof überstellt wurde.

Lagerführer des Außenlagers war der von der Wehrmacht überstellte Oberfeldwebel Richard-Johann vom Endt, der bei Übernahme der Funktion den Rang eines SS-Oberscharführers erhielt.

Zwischen dem 7. und 9. April 1945 wurden die Häftlinge von Blumenthal zunächst zum Außenlager Bremen-Farge überstellt, das als Sammellager für alle männlichen KZ-Häftlinge der Region Bremen diente. Die „marschfähigen“ Häftlinge mussten nach Bremervörde marschieren, wo sie in Viehwaggons verladen und über Winsen/Luhe ins Stammlager Neuengamme zurückgebracht wurden. Andere Häftlinge kamen zu Fuß oder per Bahn direkt in das Kriegsgefangenenlager Sandbostel bei Bremervörde. Die jüdischen Häftlinge des Lagers Blumenthal wurden direkt zum KZ Bergen-Belsen transportiert.

Überlebende berichten

Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie lange wir unterwegs waren, aber dann sind wir im Kommando „Blumenthal“ am frühen Nachmittag angekommen, wo wir in verschiedene Blöcke verteilt wurden. [...]

Je nach der unterschiedlichen Spezialisierung hatten wir uns zu der Fabrik von Blumenthal zu begeben, in Reihen von fünf Mann, begleitet von bewaffneten Soldaten und von Kapos der verschiedenen Blocks. [...]

In dieser Fabrik stellte man [...] Eisenstücke für Unterseeboote her. [...] Die deutschen zivilen Ingenieure erteilten ihre Befehle am Morgen den Mannschaftsführern, die ihre Arbeit verteilten. [...] Da ich für Fabrikarbeit keine Spezialisierung hatte, musste ich zuerst draußen Wagen entladen. Diese Arbeit war sehr schwer, denn es gab sehr viele schwere Stücke, die man entladen musste und in die Lager Räume tragen musste [...].

Ich wurde dann in die zweite Etage geschickt, um an einer großen Bohrmaschine zu arbeiten. Da ich für diese Art von Arbeit keine Befähigung hatte, gelang es mir nur, den

Bohrer kaputt zu machen, was mir 25 Stockschläge auf den Hintern wegen Sabotage einbrachte. Als ich einmal aufs Klo ging, sah ich, wie ein vollständig ausgezogener Gefangener, der vermutlich diese Art von Sabotage betrieben hatte, während einer Viertelstunde mit einem eisigen Wasserstrahl bespritzt wurde. [...]

Jeder Lagerblock bestand aus vier Zimmern. Ich wohnte im Block 3 Zimmer 2, wo der Kapo Otto und auch ein belgischer Dolmetscher namens Désiré wohnten. Otto war eine grosse Bestie, die schon vor dem Krieg verurteilt worden war, und nutzte jede Gelegenheit, um ohne erkennbaren Grund jemanden zu schlagen, entweder mit einem Ochsenerv oder mit einem Stromkabel. Derjenige, der [un] glücklicher Weise zu nah an ihm vorbeiging oder ihn schief anguckte, bekam Schläge. [...]

Morgens bekamen wir einen Liter Kaffee, mittags einen Liter Suppe und abends einen Liter Suppe, ein Brot für acht Personen und eine kleine Portion Margarine, die für den nächsten Tag gedacht war [...].

Manche tauschten hin und wieder ihre Nahrung gegen eine Zigarette aus, aber diese Männer mussten dann mit leerem Magen arbeiten, so wurden sie schwach und überlebten [...] nicht.

Am 7. September 1944 kamen wir in Blumenthal an. Am Bahnhof wurden wir von dreißig älteren Marinesoldaten und einigen SS-Leuten erwartet. Wir lernten dabei auch unseren Lagerältesten, Karl, kennen. Er trug ein grünes Dreieck, ein gefährlicher Kerl also. Er war ein großer, roher Kerl, mit Händen so groß wie Schaufeln, eine Visage, der man das Vergnügen und die Bubenstreiche ansehen konnte. Ungefähr die Hälfte unseres Konvois kam schon mit ihm in Berührung, bevor wir das Lager Blumenthal erreichten, und zwar mit seiner Bullenpeitsche oder noch schlimmer mit seinen Händen. Diese Bestie hatte sich darauf spezialisiert mit den flachen Händen ins Gesicht zu schlagen. Zum Beginn unserer Gefangenschaft sahen wir nach so einem Schlag tausend Sterne. Aber nach einigen Monaten, durch Hunger, Entbehrungen und Schläge geschwächt, fielen wir nach so einem Schlag nur noch auf den Boden und wurden dann durch Tritte mit seinen großen, plumpen Füßen ins Bewusstsein zurückgeholt. Wehe dem Häftling, der nicht weiter konnte, denn der wurde durch dieses Schwein einfach zu Tode geprügelt. [...]

Wir verließen den Bahnhof in Reihen von fünf mal fünf und marschierten quer durch das Städtchen, flankiert von den SS-Leuten und den Soldaten. Die Menschen schauten uns [...] an, als ob wir Galeerensträflinge wären. Wir waren in ihren Augen echte Verbrecher, eine Gefahr für die Gesellschaft, so hatte man es ihnen erzählt.

*Raymond Van Pée, ehemaliger belgischer Häftling.
Aus: Raymond Van Pée: Ik was 20 in 1944. Relas uit Neuen-
gamme en Blumenthal, Berchem 1995.*

**Ermittlungsbericht der Zentralen
Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Ermittlung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg aus dem Jahr 1974.**

*(BArch (Ludwigsburg),
404 AR-Z 129/67)*

E r m i t t l u n g s b e r i c h t

Bl. 1, vor
Bl. 1

Das Lager Bremen-Blumenthal war ein Nebenlager des KL Neuengamme. Es wurde wahrscheinlich im September 1944 eingerichtet und war mit ca. 700 bis 1000 Häftlingen belegt.

Bl. 1 ff
Beiheft Bl.
3,4,8,
15,17

Die Häftlinge arbeiteten bis zur Evakuierung des Lagers - ein Teil von ihnen wurde Anfang April per Bahn zum Lager Sandbostel, ein anderer Teil nach Lübeck transportiert, von wo aus er auf Schiffe verladen wurde - bei der Firma DESCHIMAG/Deutsche Schiffsmaschinen A.G. in einer ca. 20 Minuten Fußmarsch vom Lager entfernten Fabrik an der Fertigung von Ersatzteilen für Unterseeboote.

Beiheft
Bl.3,18

Bl.12
Beiheft
Bl.5, 22

Bei den Häftlingen handelte es sich um Angehörige verschiedener Nationen (Russen, Polen, Deutsche, Belgier, Franzosen, Niederländer etc.)

Beiheft
Bl.3,17

Das Lager soll von einer Einheit der "Kriegsmarine" - Infanterie" bewacht worden sein.

Beiheft
Bl.2,14

Lagerführer war der Oberfeldwebel Richard-Johann vom E n d t, geboren am 3.1.1904 in Velbert bei Düsseldorf, von Beruf Monteur, wohnhaft (1946) in Wülfrath, Wilhelmstraße 10.

Beiheft

Gegen vom E n d t ist wegen der Vorfälle im Lager Blumenthal nach dem Krieg ein Verfahren vor dem Militärgerichtshof in Brüssel eingeleitet worden, dessen Ausgang hier nicht bekannt ist.

Weitere Angehörige des Lagerpersonals sind bisher nicht bekannt geworden.

Funktionshäftlinge waren im Lager Blumenthal:

Beiheft
Bl. 3,9,16

Karl oder "Langer Karl", Lagerältester. Wahrscheinliches Geburtsdatum um 1890, etwa 1,85 m groß, mager, blond, leichte Adlernase, Mund normal groß, soll ein künstliches Gebiß getragen haben. Er war krimineller Häftling. Im Oktober 1944 soll er den belgischen Häftling

Beiheft
Bl.4,17

V e r e e k e n totgeschlagen haben. Möglicherweise ist er mit dem an anderer Stelle beschriebenen 1,90 m großen Deutschen mit dem Vornamen Paul identisch, der gleichfalls bei dem Vorfall Vereeken als Täter genannt wird.

Beiheft
Bl.3, 7

Ewald S c h u l z e oder S c h u l t z e, Kapo, wahrscheinliches Geburtsdatum um 1906, ca. 1,76 m groß, schlank, dunkelkastanienbraune Haare, dunkelblaue Augen, lange und spitze Nase und magere und knochige Gestalt. Schulze hatte infolge eines Unfalls - beim Einschlagen auf einen Häftling - einen Finger (wahrscheinlich den Ringfinger) verloren. Er war krimineller Häftling.

Beiheft
Bl.3,10

"Bruno", Blockältester. Soll 1914 geboren sein. War angeblich 1,60 m groß und ziemlich korpulent. Seine Haare sollen von hellbrauner Farbe

gewesen sein. Soll aus Ostpreußen gekommen sein und wird als sehr brutal beschrieben. Bruno war gleichfalls krimineller Häftling.

Beiheft
Bl. 3

"Karl" ohne weitere Angaben.

Weitere Häftlinge im Lager waren:

Gustaaf van E s s c h e, geb. in Lede am 26.5.1923, wohnhaft in Lede, "Dorp" Nr.9 (1946).

Beiheft
Bl. 18 ff

Van Essche ist bereits in dem vorerwähnten Verfahren des belgischen Militärgerichts als Zeuge vernommen worden.

Bl. 16 ff

Fredericq Jacobus P i q u é, geb. am 8.8.1909 in Gent, wohnhaft 1946 in St. Amontsberg, Victor Brachmanlaan 116 (bereits vernommen.)

Bl. 20 ff

Victor Marie R o b e r t i, geboren am 18.4.1909 in Brüssel, wohnhaft (1946) in Brüssel, Rue Pascale 34 (bereits vernommen.)

Beiheft
Bl. 11,23

Stanilas de B a t t a g l i a, wohnhaft (1946) in Brüssel, Rue du Portugal.

Bl. 50

Harry C o o p e r (früher: Hersch Kupferwasser) geb. am 15.9.1908 in Zaklikow/Polen, wohnhaft (1946) in 1475 College Ave. Bronx 57, N.Y.

Bl. 51

*Louis (pseud. 1016) Tytkoman, wohnhaft in 1655 Avenue
Brooklyn 22, N.Y.*

Vor Bl.1

Die ehemaligen Häftlinge J ä h n, K r a j e w s k i, K ü r t e n, M i s z a k, P a c i o r e k, T a r a s e n k o und Z i p p e r t sollen zwar in einem Kommando Bremen des KL Neuengamme gewesen sein, doch konnte bisher nicht festgestellt werden, ob es sich dabei um das Nebenlager Bremen-Blumenthal gehandelt hat.

und Aufzeichnungen
Tötungshandlungen im Lager

Beiheft
Bl. 17, 18

Im Oktober 1944 soll der Häftling Valentin V e r e e k e n oder V e e r e c k e n, ein Professor am Athenäum in Willebroeck, von dem Lagerältesten mit dem Spitznamen "Langer Karl" mit einem Gummiknüppel totgeschlagen worden sein. Nach anderen Angaben soll ein Deutscher mit dem Vornamen "PAUL", ein 1,90 m großer, gutgebauter Mann, Veereken totgeschlagen haben. Möglicherweise sind die beiden als Täter angegebenen Personen identisch. Die besondere Hervorhebung der Körpergröße könnte darauf hindeuten.

Beiheft
Bl. 4

Beiheft
Bl. 21

In einem anderen Fall sollen zwei Arbeiter, die der Sabotage verdächtigt wurden, im Lager erhängt worden sein.

Beiheft
Bl. 21

Der Kapo Ewald S c h u l z e (s.o.) soll einmal dem belgischen Häftling Battaglia (s.o.) gesagt haben, er sei nicht der erste Belgier, den er totschiessen würde.

Beiheft
Bl. 21

Besonders die Belgier und die Franzosen sollen im Lager wegen der geringsten Vergehen fast zu Tode geprügelt worden sein.


(D r e ß e n)
Staatsanwalt

**Verfügung der Staatsanwaltschaft
Bremen über die Einstellung
des Ermittlungsverfahrens
am 24. Juni 1976.**

*(BArch (Ludwigsburg),
404 AR-Z 129/74)*

Verfügung

1) Das Verfahren wird eingestellt. Die Ermittlungen haben folgendes ergeben:

Während des Krieges bestanden in Blumenthal bzw. Farge drei Lager:

- a) ein Arbeitserziehungslager seit 1940,
- b) ein Nebenlager des KL Neuengamme und
- c) ein Marinelager.

Gegenstand dieses Verfahrens ist lediglich das Nebenlager des KL Neuengamme, nachdem die übrigen beiden Lager auch Gegenstand der Verfahren 29a Js 5/62 und 29 Js 375/65) gewesen sind. Die Nebenlager des KL Neuengamme in Bremen unterstanden nach verschiedenen Aussagen dem SS-Obersturmführer Benedict, der nicht ermittelt werden konnte (Bl. 173) und späteren Gerüchten: zufolge Selbstmord begangen haben soll. Lagerführer im Nebenlager Bremen-Blumenthal des KL Neuengamme war Richard von Endt, der am 8.4.1962 verstarb (122). Das Lager lag nach verschiedenen Zeugenaussagen (z.B. Hirschmann Bl. 179, Schulze Bl. 187) auf dem Gelände der Bahrsplatte direkt an der Weser zwischen der Strandhalle und der Firma Lohmüller bzw. der Wollkammererei und bestand aus 11 Baracken. Es wurde 1944 fertiggestellt und war mit 1120 Mann belegt. Die Häftlinge mußten für die AG Weser (damals Deschimag) - allerdings in einem Gebäude der Wollkammererei - Munition herstellen. Die Bewachung des Lagers erfolgte durch das Marineersatzkorps Nr. 16 in Zeyen, das aus "alten Soldaten" (die heute zwischen 90 und 100 Jahre alt sein müßten) bestand.

Zu den Tatvorwürfen dieses Verfahrens hat sich folgendes ergeben:

- 1. Im Oktober 1944 soll der Häftling Valentin Verecken oder Yoerecken, ein Professor am Athenäum in Willebroech, von dem Lagerältesten mit dem Spitznamen

"Langer Karl" mit einem Gummiknüppel totgeschlagen worden sein. Nach anderen Angaben soll ein Deutscher mit dem Vornamen "Paul", ein 1,90 m großer, gutgebauter Mann, Vorecken totgeschlagen haben.

Als "Langer Karl" kommt möglicherweise Karl Lange in Frage, der Lagerältester und damals 50 - 55 Jahre alt war. Er war nach den Aussagen von Hirschmann (180) und Henning (191) Bayer, sehr groß und hatte eine auffallende Nase (Adlernase?). Er soll tuberkulosekrank und innerhalb des Lagers "ein Schwein" gewesen sein (180) und wiederholt Häftlinge geschlagen haben. Er konnte nicht ermittelt werden und dürfte auch kaum noch leben.

Bei "Paul" dürfte es sich um Paul Lahn gehandelt haben (Henning Bl. 193). Dieser ist 1960 verstorben (204).

Darüberhinaus kann das Tatgeschehen als solches nicht bestätigt werden. Weder Hirschmann (181), der damals Kape war, noch Schu~~lze~~ (189) wissen etwas davon und halten einen solchen Vorfall auch für ausgeschlossen, weil die Kapes keine Gummiknüppel tragen durften. Henning (192) erinnert sich an Vorecken und sagte aus, dieser habe vor seinem Tode 3 oder 4 Tage im Krankenrevier gelegen und sei seines Wissens an seiner Krankheit gestorben.

2. Durch die Ermittlungen wurde bestätigt, daß im Frühjahr 1945 zwei Polen (nach Hirschmann 179; ein Pole) wegen Sabotage erhängt wurden. Sie sollen bei der Wollkammerei einen Treibriemen für Schuhsohlen zerschnitten haben. Die Exekution erfolgte im Lager, nachdem alle Insassen angetreten waren unter dem Kommando von Benedict (189) oder vom Endt (193). Nach der Aussage von Henning (193) war Benedict, nachdem er von der Tat erfahren hatte, nach Hamburg gefahren und mit einem Todesurteil - wahrscheinlich einer Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes - zurückgekommen. Dieses "Todesurteil" habe er vor versammelter Mannschaft verlesen. Nach der Aussage von

Hirschmann (181) hat der Lagerälteste (also möglicherweise Kari Lange) die Exekutionen vollzogen. Da alle drei Personen verstorben oder nicht mehr auffindbar sind, erübrigen sich weitere Ermittlungen.

3. Der Kapo Ewald Schultze soll einmal einem belgischen Häftling Battaglia gesagt haben, er sei nicht der erste Belgier, den er totschiessen würde. Darüberhinaus habe er durch Einschlagen auf einen Häftling einen Finger verloren.

Schultze ist vernommen worden und bestritt, derartige Äußerungen getan zu haben. Er habe niemals Gefangene mißhandelt oder getötet. Er habe aber einmal eine Schlägerei mit einem Häftling gehabt, bei der er sich eine Verletzung am Mittelfinger zuzog. Infolge einer Blutvergiftung habe der Finger dann amputiert werden müssen (190). Hirschmann kann dazu weitere Angaben nicht machen. Henning (193) sagt aus, Schultze sei damals nicht ernst zu nehmen gewesen, er habe "eine große Klappe" gehabt und öfters "dummes Zeug" geredet. Der Beweis eines Tötungsverbrechens läßt sich demgemäß nicht führen.

4. Anhaltspunkte für weitere Tötungshandlungen haben sich nicht ergeben. Weder die Zeugen Cooper (67), Paciorek (95), Dr. Herrmann (127), Dr. Finkelburg (136), Hirschmann (179) Henning (191) sowie der Beschuldigte Schultze (187) haben irgendwelche Feststellungen gemacht, noch ergeben sich aus den Berichten der Amicale Internationale de Neuengamme - die sich beim Verfahren 29 Js 5/62 und 29 Js 372/65 befinden - konkrete Einzelheiten. Die Mitglieder der Amicale Internationale de Neuengamme, Udo Meinecke und Albert Hüsler, die diese Berichte geschrieben haben, sind vernommen worden und konnten ebenfalls keine konkreten Angaben zu derartigen Verbrechen machen. Sie waren beide nicht im Nebenlager Blumenthal inhaftiert und haben

erst nachträglich für die Amicale Internationale de Neuengamme Ermittlungen durchgeführt. Ihre Angaben stammen demgemäß vom Hörensagen und dürften zum Teil Gerüchte beinhalten. Das Verfahren der Staatsanwaltschaft Hamburg zum Kl. Neuengamme wurde ausgewertet (zu 29 Js 5/62 und 29 Js 375/65) ohne daß sich irgendwelche Erkenntnisse daraus ergeben hätten. Weitere Ermittlungen versprechen keinen Erfolg mehr.

5. Kein Bescheid, amtliche Ermittlungen.

VORGELEGT WEGEN

FRISTABLAUF

6. Herrn Ltd. Ost. z. K.

5. FEB. 1957

7. Durchschrift der Einstellungsverfügung an die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen (Bl. 200) zum dortigen Aktenzeichen.

8. Weglegen (Archiv)

J. F. F. F.

VORGELEGT WEGEN
FRISTABLAUF

gez. Stegelmann

18. III. 1957

Stegelmann
Staatsanwalt

Stegelmann

18. FEB. 57